

„Ein glücklicher Tag für Corona“

Eine Rezension von Christiane Keller

Corona an der Alice-Salomon-Schule Linz/Neuwied

Am Donnerstag, den 26. Januar, führte die Theater-AG der Alice-Salomon-Schule Linz/Neuwied das Theaterstück „Ein glücklicher Tag für Corona“ in der Aula am Standort Neuwied auf. Gleich beim Einlass wurde Bezug auf den Titel des Stückes genommen, in dem man von einer jungen Dame, die mit Schutzkittel, Handschuhen und Mundschutz bekleidet war, begrüßt wurde. Auch die Platzanweiserin war mit Schutzkleidung ausgestattet und man hatte den Eindruck, ein Testzentrum zu betreten.

Bis zum Beginn des Stückes hört man Max Raabe mit dem Lied „Guten Tag, liebes Glück“ in Dauerschleife aus einer großen Musikbox. Die Musik vermittelt einem im Gegensatz zu den Damen in Schutzkleidung Unbeschwertheit und verkürzt einem die Wartezeit.

Das Stück spielt in mehreren Szenen und außer den beiden Hauptdarstellern, Anna in der Rolle der Corona und Michael in der Rolle des Corey, gibt es nur noch Akteure hinter der Bühne.

Es gibt keine Kulisse. Der Bühnenhintergrund besteht lediglich aus grauen Vorhängen. Der Fokus ist absolut auf die Schauspieler ausgelegt. Diese sind auch nur in schwarz, grau und weiß gekleidet, bis auf den roten Nagellack und den roten Lippenstift von Corona.

Die Story ist folgende: Corona sitzt nach einem Autounfall, den ihr Ehemann verschuldet hat, im Rollstuhl und ist auf seine Hilfe angewiesen, zum Beispiel beim Leeren des Urinbeutels. Das Leben im Rollstuhl hat für Corona nicht mehr viel Abwechslung zu bieten. Mit alltäglichen Dingen, wie Schminken, Lesen oder Unterhaltung, versucht sie sich die Zeit zu vertreiben. Corona weist ihren Ehemann immer wieder unmissverständlich auf seine Schuld hin.

Dann erkrankt Corona an Covid-19 und muss später ins Krankenhaus. Die Krankheit ist so weit fortgeschritten, dass sie beatmet werden muss. Im letzten Akt drückt Corey schließlich den Knopf vom Beatmungsgerät auf AUS und Corona verstirbt.

Ich persönlich halte das Stück für sehr gelungen.

Beim Titel des Stückes habe ich nicht erwartet, dass es sich bei Corona um eine Person handelt und war überrascht. Dann habe ich gedacht, dass Corona aufgrund einer Covid-19-Erkrankung im Rollstuhl sitzt und einfach glücklich ist, keine beziehungsweise kaum Schmerzen zu haben und das Beste aus ihrer Situation machen möchte. Das war aber nicht der Fall und hier beginnt für mich der Spannungsbogen. Welche Verbindung hat die Person Corona mit der Erkrankung Corona/Covid-19? Spätestens ab dem Zeitpunkt, wo klar wird, dass Corey Schuld am aktuellen Zustand von Corona hat, werden dem Zuschauer freie Interpretationsmöglichkeiten gegeben. Mir persönlich ist es schwergefallen, eine Verbindung von der Person Corona zu der Erkrankung Corona zu finden, für mich steht das Schicksal und die Lage von Corona im Vordergrund - ihr Machtspiel mit ihrem Ehemann, dem

sie immer wieder seine Schuld vor Augen führt. Sie hat Selbstmitleid, sieht sich aber immer in der großen Rolle der „Vergeberin“ und genießt diese Rolle. Die Darstellerin Anna hat sich gekonnt in Szene gesetzt und mit Stimme, Mimik und Sprache ihre Gefühle deutlich gemacht ... Abneigung, ja fast schon Hass gegenüber ihrem Ehemann und Genugtuung in der Demütigung. „Corey, du Schwein!“

Diese Gefühle von Corona haben sich perfekt in der Bühnenaktion von Corey widerspiegelt. Auch er hat gekonnt durch seine Mimik seine Unterwürfigkeit und auch Sprachlosigkeit dargestellt, zum Beispiel durch sein Stolpern oder seine wortlosen Mundbewegungen. Man konnte die Spannung zwischen den beiden spüren.

Das Bühnenbild ist absolut reizarm gestaltet und hält den Fokus in der vorderen Bühnenmitte über das ganze Stück hinweg. Auch die Position der Darsteller ändert sich erst in den letzten beiden Akten. Corona sitzen im Rollstuhl an einem festen Platz und Corey kommt immer aus der hinteren rechten Ecke bis zu Corona und geht auch immer diesen Weg wieder zurück.

Das verändert sich erst im letzten Akt, als Corona im Krankenhaus auf der Intensivstation liegt. Auch hier wird mit wenigen Inszenierungsideen, aber mit starken akustischen Mitteln - Geräusche von Beatmungsgerät und den Toneinspielungen von Coronas Gedanken - gearbeitet. Hier erreicht die Spannung ihren Höhepunkt. Als Corey den Knopf drückt, das Beatmungsgerät ausgeschaltet ist und Corona den Todeskampf verliert, ist die Stimmung erdrückend. Damit habe ich nicht gerechnet und ich war schockiert. Wie hilflos muss jemand sein und eine noch größere Schuld auf sich nimmt, um seiner Demütigung zu entkommen?

Das Stück hat für mich eine klar erkennbare Struktur und hat eine unterhaltende, aber auch provokative Handlung, die den Zuschauer im Nachhinein auffordert, sich kritisch mit dem Thema auseinanderzusetzen und sich darüber auszutauschen.

Es wird für mich hier ein Thema sehr deutlich hervorgehoben: Schuld.

Fazit: Corona ist und war für manche Menschen eine große Belastung und hat uns in Hinsicht auf unser Handeln und auch unser Beurteilen einer Situation an unsere Grenzen geführt. Corona war herausfordernd, unerträglich, isolierend, schuldzuweisend, hat hilflos, aber auch überheblich gemacht ... als Person und als Erkrankung.